

SWR2 Leben

## **Lebendige Nachbarschaft**

Ein Mehrgenerationenwohnprojekt in Lüneburg

Von Ulla Lachauer

Sendung: Dienstag, 3. Dezember 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## LEBENDIGE NACHBARSCHAFT

1 Atmo leiser Gesang aus dem Gemeinschaftsraum, überblenden in

2 Atmo Kinderlärm laut

Erzählerin

Zwei Wochen lang war es still auf dem Grundstück. Am letzten Tag der Herbstferien sind alle wieder da. Kinder flitzen auf Fahrrädern und Waveboards zwischen den Häusern durch. Einige Frauen sitzen auf der Bank vor dem Gemeinschaftsraum. Über den strahlend blauen Himmel ziehen Wildgänse.

3 Atmo Wildgänse (Archiv)

Erzählerin

77 Menschen leben hier zusammen, am Stadtrand von Lüneburg. Auf einem Grundstück mit alten Eichen und Buchen. In drei Häusern aus rotem Klinker, 36 Wohnungen. Eine ganz besondere Nachbarschaft.

4 Heiko Harlapp

Ich glaube, der definitive Unterschied ist, wir haben uns alle gegenseitig ausgesucht, das findet normalerweise bei einer naturgegebenen Nachbarschaft nicht statt. Man zieht irgendwo hin. Und wenn man Glück hat, dann sind da Menschen, die einen mögen und die man selber mag. Hier ist es tatsächlich so, dass man immer auf nette Menschen stößt, dass man immer irgendwohin kann. Ich glaube, es ist sehr viel auch persönlicher, gerade wenn's ans Herz geht, wenn's schwierig wird oder so.

5 Jule Harlapp

Für mich ist da der große Unterschied, dass es schneller so Selbstverständlichkeiten auch geben kann und teilweise auch gibt. Wenn ich abends noch nen Wein trinken will, geh ich einfach zu Karin hoch und klingel. ((Und entweder sie sagt, ja es passt, oder es passt halt nicht. In anderen Nachbarschaften erlebt man das ja häufig, dass es son Taktieren gibt.))

Erzählerin

Vor gut vier Jahren sind Jule und Heiko Harlapp hier eingezogen, mit ihren Töchtern Lina und Lotta. In einer größeren Gemeinschaft, dachten sie, würde das Leben als Familie noch reicher sein - und einfacher.

6 Jule Harlapp

Jetzt am Wochenende zum Beispiel, wenn wir Zuhause sind und vormittags so in der Familie was gemacht haben, dann können wir also spätestens mittags sagen: So, und jetzt Terrassentür auf, geh mal raus, draußen findste jemand zum Spielen. Ohne dass man irgendwie lange planen muss, o.k. mit wem kannst du dich wie treffen. Muss ich dich da irgendwie hinbringen, muss ich dich dann wieder abholen. Ich bin selber auf dem Dorf großgeworden, und da war' s halt einfach auch so.

7 Heiko Harlapp

Es ist ja schon ein bisschen so wie bei den Kindern von Bullerbü irgendwie, dass die Kinder halt rauskommen. Alle sie wirklich kennen, jeder auch die Eigenheiten dieser Charaktere kennen, mit ihnen spielen.

8 Lina Harlapp

Also man kann sich eigentlich nie richtig langweilen. Weil man hier so viele Sachen zu machen hat. Und man hat auch viele Freunde hier, weil es so viele Kinder gibt.

Erzählerin

Die neunjährige Lina fühlt sich wohl hier. Ein paar Schritte nur, und sie ist bei Ida oder Levke. Mal eben ein paar Runden Einrad fahren oder aufs Trampolin. Auch Lotta mit ihren fünf Jahren klingelt bei ihren Freunden, wann immer sie Lust hat.

9 Lotta Harlapp

Manchmal bei Emil, manchmal bei Leo, manchmal bei Carlotta, und manchmal sogar bei Luise.

**10 Atmo:**

Kinderrufen „Marto! Lina!“

Erzählerin

Die Vierzimmerwohnung der Harlapps liegt mitten im Geschehen. Wer vorbeigeht, kann hineinschauen. Von drinnen überblickt man die Gemeinschaftsterrasse und den großen Garten.

11 Heiko Harlapp

Wir sitzen wirklich mit unserer Wohnung im Erdgeschoss direkt am belebtesten Platz, direkt an der Sandkiste, die sozusagen Spielplatz ist.

12 Jule Harlapp

Es ist schon auch manchmal so, dass mich so die Nähe zur Sandkiste nen bisschen genervt hat oder nervt. Weil es dann einfach sehr dicht dran ist, vor allem wenn dann die Kinder in Streit geraten, dann hab ich halt sehr schnell den Impuls, dann rauszugehen und zu sagen, so hier, jetzt kriegt Euch mal wieder aus der Wolle. Das find ich auch manchmal schon nen bißchen nervend.

Erzählerin

Offen zu leben, war ihr Wunsch, ein großes Stück Leben mit anderen zu teilen. Die treibende Kraft war Jule. Schon als Studentin, in Hamburg, hatte sie in einer Mietergenossenschaft gelebt. Als sie am Ende ihres Geografie-Studiums den Juristen Heiko Harlapp kennenlernte und zu ihm nach Lüneburg zog, überzeugte sie ihn von ihrem Plan.

13 Jule Harlapp

Ich hab dann gesagt, ich will wieder in nen Wohnprojekt ziehen. Wenn wir hier in Lüneburg bleiben, brauch ich Wohnprojekt.

14 Heiko Harlapp

Und dann kam auch relativ schnell unsere erste Tochter. Und ich glaube, das war auch ein bisschen dieser Einsamkeit geschuldet, also wir hatten ne schöne Wohnung hier am Kurpark. Wir hatten nette Nachbarn, aber ich glaub, das war nicht ausreichend, nicht genug für Jule. Und so hat sie sich auf die Suche begeben.

15 Jule Harlapp

Und dann haben wir geschaut, was es so gab, und da gab's halt lediglich LeNa, also Lebendige Nachbarschaft.

Erzählerin

Lebendige Nachbarschaft, abgekürzt „LeNa“, das erste Wohnprojekt in Lüneburg. Damals, 2012, existierte die Initiative schon fast zehn Jahre. Die Träumer und Planer waren Frauen und Männer jenseits der sechzig, „generationsübergreifend, gemeinschaftlich und selbstbestimmt“ wollten sie leben. Viele Kämpfe lagen hinter ihnen. Sie hatten eine Genossenschaft gegründet, endlich ein schönes, bezahlbares Grundstück kaufen können, jetzt ging es darum, die Gruppe zu erweitern. Zum monatlichen Stammtisch kamen immer mehr Interessierte.

16 Jule Harlapp

Und dann haben wir angefangen, diesen Interessierten-Bogen auszufüllen, weil wir damals auch son bisschen in das Beuteschema von LeNa passten. Die suchten halt noch junge Familien, und wir waren ne junge Familie. Ich weiß noch, wir haben noch ewig herum gehühnert mit dem Foto, man sollte nen Foto auf den Bewerbungsbogen draufpacken, und wir haben 25 oder mehr Fotos gemacht von uns, wo wir dann alle drei drauf waren. ((Und dann hatte Lina noch den Schnuller im Mund, und dann musste der raus und sollte nicht mit aufs Foto.))

Erzählerin

In ruhigen Momenten denkt Jule manchmal: Was für ein Wunder, dass sich alles irgendwie gefügt hat!

17 Atmo Klavierspiel Jule, Sarabande von William Gillock, überlappend

Erzählerin

Damals, 2012, kurz nachdem die Gruppe die Harlapps willkommen geheißen hatte, geriet das Projekt in eine Krise. Alle Banken im näheren und weiteren Umkreis weigerten sich, der Wohngenossenschaft Kredit zu geben. Die gewählte Rechtsform, in der das Eigentum gemeinschaftlich ist und die Mitglieder relativ wenig Kapital einbringen müssen, erschien ihnen nicht seriös. Es blieb nichts anderes übrig, als auf ein Eigentumsmodell auszuweichen.

18 Jule Harlapp

Ich konnte mir nie vorstellen, Eigentum zu haben, Wohneigentum zu besitzen. Und deshalb hab ich gesagt, nee, da zieh ich nicht mit. Also ich find die Genossenschaft wichtig, mir war einfach auch dieses wir entziehen dem spekulativen Wohnungsmarkt Wohnungen, damit das da nicht mehr möglich ist. Das war für mich das Wichtige an

dem Genossenschaftsmodell.

Erzählerin

Inzwischen sind Banken und Kommunen verständiger geworden. Für die Lüneburger Pioniere platzte damals ein Traum. Einige Mitglieder stiegen aus, auch Jule und Heiko Harlapp. Sie versuchten, ein eigenes Projekt zu gründen.

19 Heiko Harlapp

Letztendlich haben wir festgestellt: Die Ursprungsgruppe, die hatte bis dahin schon fast zehn Jahre gebraucht, um das zu organisieren. Was wollen wir eigentlich? Ist es uns wichtig, in irgendeiner juristischen Rechtsform zu leben oder ist es uns wichtig, mit gewissen Menschen zusammen zu leben. Und was ist eigentlich mit unseren Kindern, wenn wir in zehn, zwölf Jahren endlich mal unser Projekt umgesetzt haben, dann sind die schon so alt, dass das eigentlich nicht mehr relevant wird in der wirklich prägenden Phase.

20 Atmo Lotta spielt Flöte nebenan

Erzählerin

Sie wollten jetzt leben. Sehr bald ein zweites Kind. Heiko Harlapp führte noch ein wirtschaftliches Argument ins Feld: Wohneigentum wäre eine gute Altersvorsorge, und da sie beide verdienten, die Bauzinsen niedrig waren, konnten sie es sich leisten. Ökologisches Bauen, auch das war verführerisch, ein eigenes Blockheizkraftwerk, Carsharing, der Gemeinschaftsraum. Die Gruppe wuchs weiter. Ab und zu picknickten die zukünftigen Nachbarn auf dem verwilderten Grundstück. Einige gründeten einen Chor, die „singende Baustelle“ nannte er sich. Ende 2013 rückten die Bagger an.

21 Heiko Harlapp

Der Bau war relativ unspektakulär. Wir waren ja immer noch nicht so identifiziert mit dem Bauen, mit dem Eigentum als solchem. Deswegen haben wir das auch nicht so großartig verfolgt, glaub ich. Es ging ja auch relativ schnell, eineinhalb Jahre oder so, dann war hier alles fertig.

Erzählerin

Einen wesentlichen Teil der Planung und Bauüberwachung hatten Mitglieder geleistet, die sich beruflich mit Bauen und Finanzen auskannten. Im Sommer 2015 zogen nach und nach alle ein. Familie Harlapp war inzwischen zu viert, Lotta, die zweite Tochter, lernte gerade laufen.

22 Jule Harlapp

Die hatte genau Geburtstag an dem Tag, als wir umgezogen sind. Und ist ein Jahr alt geworden.

23 Heiko Harlapp

Und ist aus einer Schublade gefallen.

24 Jule Harlapp

Genau. Wir hatten gerade ne Kommode aufgebaut, und dann saß sie in dieser Schublade drin, und irgendwann kippte sie (lacht) aus Versehen raus. (lacht)

**25 Atmo:**

Lotta flötet

Erzählerin

Erinnerungen an eine turbulente Zeit: 36 Umzüge in vier Wochen. Jetzt waren sie alle wirklich Nachbarn.

26 Jule Harlapp

Der Umzugswagen, wir hatten so nen kleinen Sprinter, der war total schnell ausgepackt. Weil immer fünf Leute gleich schon da standen. Weil die halt selber gerade was ausgepackt hatten. Und dann konnte man den ratzfatzt wieder rüberbringen in die alte Wohnung, da wieder vollpacken und hier wieder auspacken. Weil nämlich ständig jemand da war, ach, ich pack mal kurz mit an. (lacht)

Erzählerin

Lebendige Nachbarschaft. Wie würde der Alltag in der „LeNa“-Gemeinschaft aussehen?

27 Heiko Harlapp

Lustig war am Anfang, fand ich, dass wir das alles noch üben mussten. Wir sind immer noch beim Üben, auch für das gemeinsame Verständnis, wir sind ja ein Mehrgenerationsprojekt. Mir ging es immer so, jemand klingelt an der Tür und möchte drei Eier. Äh, kommt der jetzt rein. Oder geh ich rein, einfach so? Geh ich in die Wohnung oder warte ich vor der Tür, wie ich es normalerweise machen würde.

**28 Atmo:**

Lina und Ida beim Klatschspiel nebenan, überlappend

Erzählerin

Zuerst verloren die Kinder ihre Scheu. Lina freundete sich schnell mit der etwas älteren Ida an. Kaum ein Tag, an dem sie nicht zusammen spielen.

29 Jule Harlapp

Was einfach auch noch nen wichtiger, großer Unterschied ist zu ner normalen Nachbarschaft ist, dass wir ganz viele Sachen teilen. Also, wir haben diese große Werkstatt, die Holzwerkstatt und Eisenwerkstatt, also die Fahrradwerkstatt. Da haben nen paar Leute ihre Werkzeugsachen einfach mit reingestellt, und es können alle mitnutzen. Und so haben wir halt nicht 36 Bohrmaschinen hier, sondern es sind fünf. ((Genauso mit den Waschmaschinen, dass wir jetzt nicht ewig viele Waschmaschine hier haben, sondern insgesamt sechs Gemeinschaftswaschmaschinen.))

### 30 Heiko Harlapp

Bei uns ist es so, dass tatsächlich die Autos zusammen genutzt werden. Wenn man sich also in Deutschland vorstellt, wir haben jetzt mit zwei Familien uns ein Auto geteilt, Dann ist das also schon besonders. Und genauso unsere Food-Cooperation, die wir im Keller eingerichtet haben, ist ne tolle Sache, da ist im Grunde nen Bioladen, man holt sich da das raus, was man braucht. ((Und trägt das dann einfach in sein Heftchen ein, wo sein Guthaben drin steht.))

#### Erzählerin

Beim Einkaufen in der Foodcoop trifft man oft Nachbarn. Teilen heißt: sich begegnen. Tägliche Kontakte – grüßen, winken, mal eben schwatzen. E-Mails gehen über den Verteiler: Liebe LeNa! Brauche vier Campingteller. Hilfe, wer hat einen Pömpel? Wito sucht Kronkorken zum Basteln. Hat jemand Leos grüne Socken gesehen? Nicht vergessen: Freitagabend Singen im Gemeinschaftsraum! Wer bringt mich morgen zum Bahnhof?

### 31 Jule Harlapp

Wer kann mir nen Fernglas leihen, und Zack, hat man zehn Stück bei sich vor der Wohnung liegen. Und noch drei weitere Angebote. Ich weiß, dass das zum Beispiel ne Freundin von mir immer völlig fasziniert Was gibt es bei Euch eigentlich nicht im Projekt, ihr habt selbst ne Popcornmaschine.(lacht)

### 32 Atmo Laubharken entfernt

#### Erzählerin

Gerade ist Claire aus der Pfalz zurück und hat eine Kiste Walnüsse an den Briefkasten gestellt. Luis sucht eine Krawatte für sein Halloween-Kostüm. Tausenderlei Anlässe für Begegnungen. Wer harkt da draußen das Laub zusammen? Jule Harlapp öffnet kurz das Fenster.

### 33 Atmo Laubharken präsent, jemand ruft „Jule. Juuule!“

#### Erzählerin

Alle bei „LeNa“ nehmen bestimmte Aufgaben wahr. Nächsten Samstag wird der Garten winterfest gemacht, dann wuseln auf dem Gelände zwei Dutzend Menschen mit Harken, Spaten und Schubkarren herum. Ein Riesenspaß für Erwachsene und Kinder! Und man kann dabei eine Menge lernen über Stauden, Kompost oder Totholzhecken. Der Austausch von Wissen und Fähigkeiten ist vielleicht das Beste an der lebendigen Nachbarschaft. Jule zum Beispiel hat von Stefan das Imkern gelernt.

### 34 Jule Harlapp

Stefan ist ja unser Imker. Und als wir hier einzogen, nach einem Jahr, hab ich ihn dann gefragt, ob er mich mal mitnehmen kann, weil ich das einfach spannend fand. Und dann hab ich ihn ein Jahr immer wieder mit begleitet und war mit dabei, und er hat mir viele Sachen gezeigt und erzählt. ((Und dann im zweiten Jahr, da hab ich

gesagt, o.k., das will ich selber ausprobieren und hab ihm dann ein Volk abgekauft. Und mir die ganzen Sachen besorgt und ihn aber auch immer noch weiterhin als Imkerpaten gehabt.)

Erzählerin

Ein Geben und Nehmen. Heiko, der beruflich viel mit Computern zu tun hat, hilft den digitalen Laien, und weil er als geübter Yogi keine Rückenprobleme hat, bei schweren körperlichen Arbeiten. Kraft sparen, Geld sparen. Sorgsamer Umgang mit Ressourcen ist ein oft diskutiertes Thema.

35 Jule Harlapp

Was machen wir mit dem Wasser. Also, wie viel Wasser darf zum Spielen für die Kinder verwendet werden. Wie viel Wasser wird verwendet für die Pflanzen. Es ist jedes Jahr wieder aufs Neue ne Diskussion. Als vor zwei Jahren der große Pool hier aufgebaut werden sollte, der – keine Ahnung – wieviel Kubikmeter Wasser geschluckt hat, da musste, da mussten die Kinder sich zusammen tun, mussten sich vorher Gedanken machen, wie gehen wir damit um. ((Und was machen wir auch mit dem Wasser, wenn wir nicht drin planschen. Und dass sie das einfach jetzt schon lernen.))

36 Atmo Lina und Ida Klatschspiel

Erzählerin

Auch die 24 Kinder lernen voneinander. Die Kleinen von den Großen, manchmal auch umgekehrt. Einmal im Jahr veranstalten sie gemeinsam, fast ohne Hilfe von Erwachsenen, einen Zirkus.

37 Ida

Wir haben das Zirkuszelt selber gebaut. Und dann haben wir halt verschiedene Nummern, so wie es im normalen Zirkus auch gibt. Also Einradfahrer, Seilspringer.

38 Lina

Ich hab mit Ida Einradfahren gemacht. Und mach auch immer mal wieder bei den Clowns mit.

39 Ida

Akrobatik haben immer Lina, Levke und ich gemacht. Und Einradfahren haben wir immer auch zu dritt gemacht. Levke, Lina und ich.

Erzählerin

Und weg sind die beiden. Der Kinderkochkurs im Gemeinschaftsraum müsste gleich zu Ende sein. Vielleicht ist der Marmorkuchen fertig?

40 Kinderkochkurs:

„Birk: Dauert noch nen bisschen.“ Antje: Genau. Jonte, magst Du schon mal durch das Fenster gucken im Backofen, ob sich da schon was tut?“ (Jonte rennt)



Erzählerin

Die Lebendige Nachbarschaft ist eine Insel, die sich selbst verwaltet. Schon in den Anfängen hat die Gruppe festgelegt, Entscheidungen nach dem Konsensprinzip zu fassen.

41 Jule Harlapp

Generell ist das Konsensprinzip so, dass man ein Thema, eine Frage aufbringt und dazu dann im ersten Schritt ganz viel Meinungen, Erfahrungen, Wissen dazu sammelt, im Grunde so nen riesig großen Topf aufmacht, und sagt, o.k., das wissen wir alles dazu. Diese Bedenken gibt es vielleicht auch dazu et cetera. Und dann wird in nem weiteren Gesprächsprozess es immer stärker verschlankt. Womit können wir weiterarbeiten, was sortieren wir einfach auch aus, so dass wir am Ende eine Entscheidung treffen können. Und dann hat jeder die Möglichkeit zu sagen: Ich geh' da mit, ich steh total dahinter. Der nächste sagt, ja, ich find das o.k., aber ich werd' mich nicht aktiv miteinbringen.

Erzählerin

Andere dulden die Entscheidung. Notfalls kann man ein Veto einlegen. Ein Verfahren, das alle Beteiligten mitnimmt, viel Zeit und Geduld erfordert - im Vergleich zur Mehrheitsentscheidung, bei der es Gewinner und Verlierer gibt. Als der Sturm die alte Buche im Herzen des Grundstücks gefällt hat, dauerte es fast ein Jahr, bis die Vorschläge von 54 Erwachsenen zur Gestaltung des leeren Platzes unter einen Hut gebracht waren. Kürzlich haben einige Kinder ihren Wunsch, Hühner zu halten, ins Plenum eingebracht.

42 Heiko Harlapp

Die Kinder waren unglaublich gut vorbereitet. Sie haben unterschiedliche Ställe vorgestellt, sie haben sich die Fotos ausgedruckt, sie haben die Kosten eben aufgestellt, sie haben das alles verteilt im Plenum. Und haben dann wirklich Rede und Antwort gestanden. Wie weit muss so ein Stall von der Grundstücksgrenze entfernt sein, bis hin zu, was machen wir, wenn sie mal alt werden, die Hühner. (lacht)

43 Atmo Kinderlärm

Erzählerin

Die Grundstücksanrainer müssen um Erlaubnis gefragt und überzeugt werden. Einfamilienhaus-Bewohner, die sich am Gegacker stören könnten, Angst vor der Vogelgrippe haben. Allmählich entwickeln sich die Beziehungen im Stadtviertel. Prominentester Nachbar ist die Psychiatrische Landeslinik. Dreihundert Meter entfernt befindet sich ein kleines Gefängnis, in dem 20 Männer im freien Vollzug leben.

44 Jule Harlapp

Also, was ich ganz doll wichtig finde, ist dieser Nachbarschaftsdialog, der angefangen wurde, dass zum Beispiel Vertreter von der Justizvollzugsanstalt von schräg gegenüber eingeladen wurden, dass wir uns hier getroffen haben und miteinander ins Gespräch gekommen sind. Wenn sich so was etablieren würde, das

fänd' ich total gut.

Erzählerin

Zwei Justizbeamte und zwei Freigänger waren im Sommer zu Gast im Gemeinschaftsraum, eingeladen war das ganze Stadtviertel. Im Selbstverständnis des Wohnprojekts „LeNa“ ist diese erweiterte Nachbarschaft wichtig. Unregelmäßig werden Lesungen angeboten: Hannelore Hoger war da, zuletzt gab es einen Vortrag über Aids-Waisen in Kapstadt. Die Welt kommt zu „LeNa“, und „LeNa“ will Einfluss nehmen in der Welt. Die Pioniere unterstützen neue Wohnprojekte mit Rat und Tat. Unter anderem wollen sie der Gesellschaft zeigen, wie man gesellig und gut behütet alt werden kann.

Ein Drittel der LeNa-Bewohner sind Senioren.

45 Jule Harlapp

Ein großer Beweggrund gerade bei den Älteren ist, weiterhin im Austausch zu sein. Also halt nicht nur noch in den Altkreisen zu sein, ich glaub, das kann ich mir einfach ganz gut vorstellen, dass man irgendwann sagt, dann bin ich nur noch in meiner Altenblase und unterhalt mich über sämtliche Krankheiten. Wir wollen uns auch über andere Themen unterhalten. Und wir wollen auch mal den Trouble mitbekommen, den junge Familien vielleicht haben. Oder den Spaß, den junge Familien haben.

Erzählerin

Möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben, ist die Devise. Aus dem ersten Jahr des Zusammenlebens ist die Frage des siebenjährigen Bela überliefert: „Wer von uns wird zuerst sterben?“ Bislang - außer zwei Katzen - niemand. Aber Tod und Krankheit sind immer wieder Thema. Bei einem sonntäglichen Treffen redeten Alt und Jung über letzte Dinge. Danach wurden ein paar praktische Vorschläge umgesetzt. (( In jedem Stromkasten, links von der Haustür, hängt jetzt eine Notfallkarte: Telefonnummern der Familie, vom Hausarzt, wo liegt die Vorsorgevollmacht?)) Sieben oder acht Nachbarn haben sich gemeinsam einen Baum im Friedwald ausgesucht.

**46 Atmo:**

Chor, leise vorlappend

Erzählerin

Es ist 20 Uhr. Im Gemeinschaftsraum hat das Chorsingen begonnen. Für die Kinder ist es Zeit, schlafen zu gehen.

47 Atmo Heiko ruft Lotta und Lina

Erzählerin

Vier Jahre lebendige Nachbarschaft – nicht alle Erwartungen haben sich erfüllt.

48 Heiko Harlapp

Nicht alle Erwartungen, und das ist Natur gegeben, können erfüllt werden. Angefangen bei persönlichem Kontakt, zu viel, zu wenig. Die anderen sagen, politisch aktiv, zu viel, zu wenig. Engagement im Quartier, zu viel, zu wenig. Es ist immer eine Frage von zu viel, zu wenig von irgendetwas. An jeder Ecke gibt's Enttäuschungen, aber ich glaube, die positiven Erlebnisse überwiegen. Das hält uns alle zusammen.

Erzählerin

Manche Einsamkeit erweist sich als unheilbar. Manch politischer Wunsch wird frustriert. Das schmerzt. Aus heißen Konflikten werden sehr oft Kompromisse. Es gibt dabei Verletzungen, aus denen, wenn man nicht aufpasst, Fronten entstehen können.

49 Jule Harlapp

Manche sagen dann, das sind halt die Kröten, die man schluckt. Also wir haben hier durchaus auch nen Krötenteich. Wo wir dann halt sagen, o.k., wir gucken uns diesen Krötenteich auch noch mal an. Wie voll ist der denn grad schon, und was können wir denn damit machen, dass der nicht mehr ganz so voll ist.

Erzählerin

Als im Sommer zum ersten Mal eine Wohnung frei wurde, kehrte ein altes Thema zurück und führte zu Streit: Soll die LeNa-Genossenschaft, die bislang nur das Grundstück besitzt, die Wohnung kaufen? Und längerfristig weitere, um Mietwohnungen zu schaffen für Menschen, die kein Kapital haben? Bislang ist „LeNa“: ein Mittelstandsprojekt.

50 Heiko Harlapp

Also, der Akademikeranteil ist ziemlich hoch, der Migrationsanteil wiederum, oder Menschen mit Migrationshintergrund eher wenig. Wir sind alle mehr oder weniger Doppel- und Dreifachverdiener, sag ich mal so. Das ist schon ne besondere Situation, anders wäre es möglicherweise gar nicht geglückt.

51 Jule Harlapp

Ich fänd' s schön, wenn es hier noch mal ne stärkere soziale Durchmischung geben würde, und halt wirklich von diesem Eigentum auch wieder nen bisschen wegkommen.

Erzählerin

Noch ist „LeNa“ ein relativ homogenes Milieu: Norddeutsche vor allem, mehr Frauen als Männer, soziale Berufe sind stark vertreten, Naturschützer, Vegetarier, Sinnsucher. Politische Biografien links der Mitte, manche haben in Gorleben gegen das Atommülllager gekämpft.

52 Jule Harlapp

Wir haben jetzt hier das schön Mucklige uns aufgebaut, und alles sehr nahe beieinander und sehr homogen. Und vielleicht schaffen wir's in zehn Jahren, dass es hier wirklich noch mal ne stärkere Veränderung gibt.

Erzählerin

LeNa wird sich für neue Erfahrungen öffnen. Wenn die Kinder, Lina, Lotta und all die anderen erwachsen werden und ihre eigenen Ideen ins Projekt einbringen, passiert das ganz von selbst.

53 Heiko Harlapp

Projekt bedeutet auch:

Wir testen was aus, dass wir Dinge integrieren, wie kann man Probleme lösen. Die tauchen aber nicht auf, wenn wir alle irgendwie das Gleiche denken und das Gleiche machen, und wir gleich drauf sind, das passiert einfach nicht. Und ich glaube, das ist son bisschen der Hintergrund, warum wir alle nen bisschen hoffen, dass es noch lebendiger wird. Lebendige Nachbarschaft, noch lebendiger.

54 Atmo Gesang aus dem Gemeinschaftsraum, vorlappend, Schluss auf Textende

„There' s a river of birds in migration, a nation of humans with wings“.